

# Klang-Gourmet

*Mit neun Jahren schraubte Dirk Baldringer das Küchenradio seiner Mutter auf, weil er wissen wollte „wer da in der Kiste spricht“. Heute ist der 51-jährige Klang-Gourmet, der in Leverkusen seine Werkstatt mit angegliedertem Studio betreibt, ein gefragter Mann bei der Suche nach dem Heiligen Gral des ultimativen Sounds.*



Opladen gerichtet ist. Auf die Frage, ob er den Job bekommen habe, antwortet er nur mit leichtem Schulterzucken und triumphierendem Grinsen. Dann fügt er hinzu: „Von 1984 bis 1994 habe ich bei Uli's Musik gearbeitet und alle möglichen Reparaturen und Modifikationen gemacht. Uli's Musik gehörte zu der Zeit zu den größten Marshall-Dealern in Deutschland und ich habe unzählige 2203-Toppteile der JCM 800er-Serie getuned. Zeitweilig“, fügt er etwas gestresst durch die Erinnerung hinzu, „habe ich bis zu fünf Toppteile am Tag modifiziert.“ Über die Jahre hat sich Baldringer so einen sehr guten Namen als Sound-Tüftler in der Musik- und Pro-Audio-Szene gemacht. „Dabei wollte ich eigentlich Herpetologe werden“ erzählt er ernst. „Früher hatte ich auch einige Reptilien und Amphibien. Man glaubt es nicht, aber das Hobby ist sehr zeitintensiv und deswegen habe ich es irgendwann nicht mehr geschafft.“ Dann schiebt er hinterher: „Heute ist mein Hobby, herauszufinden, was die Industrie nicht weiß.“

Bis heute hat Baldringer an zahlreichen Entwicklungen der Firma Hughes & Kettner – der Dualtone ist sein Design – mitgewirkt. Außerdem sind von ihm entwickelte Schaltungen und Details zur Klangverbesserung in den Verstärkern von Petersburg und Novik verbaut und die Firmen Fuchs und Heritage haben, seinem Rat folgend, sogar Änderungen an Schaltungen vorgenommen. Bei dem stetig wachsenden Pool an spezialisiertem Know-how liegt es natürlich nahe, auch eigene Entwicklungen ins Rennen zu schicken. Mit dem Dual Drive bietet Baldringer tatsächlich auch einen zweikanaligen Boutique-Verzerrer an, dessen Schaltung sich der Entwickler hat patentieren lassen. „Die Idee entstand, als ich die alten Röhren aus einem sehr gut klingenden Marshall JCM800 (siehe Foto, Seite 43) gewechselt habe und danach dachte, es sei etwas kaputt gegangen, weil der Amp einfach nur noch grässlich klang. Als ich die alten Röhren wieder

eingebaut hatte, war der Sound aber glücklicherweise wieder da. Da die Röhren-Situation sich meines Erachtens in Zukunft nicht bessern würde, beschloss ich, eine analoge Röhrensimitation zu bauen.“ Herausgekommen ist der Dual Drive, den Baldringer seinen Kunden individuell modifiziert anbietet. Dabei kommt der zweikanalige Preamp ohne Röhren aus, bildet aber den Klang legendärer Amps nach.

## „Du kannst Klang nicht messen“

Aber Baldringers Expertise nur auf die Entwicklung und Modifizierung von Gitarren-Amps zu reduzieren, wäre viel zu kurz gegriffen. Der bekennende Rock 'n' Roller führt uns in sein Studio, in dem er unter anderem die ersten Alben der Kölsch-Rocker Brings aufnahm und wo beispielsweise auch Guildo Horn seit Jahren immer wieder zu Gast ist. Zentrum des selbst ausgebauten alten Kühlraums einer Metzgerei ist eine Westec LT3000 Konsole. „Das Pult stand lange in den Dierks-Studios. Da lag jeden dritten Tag ein Techniker von Westec unter dem Pult<sup>1</sup> und hat versucht, die Probleme zu lösen. Der deutsche Hersteller hat die SSL-Konsole mit allen Schwachstellen kopiert, ohne zu wissen, wie man sie in den Griff bekommt. Dann habe ich das Pult günstig gekauft und erstmal alle 56 Kanäle komplett überarbeitet und modifiziert.“ Wie Baldringer weiter erzählt, machte er auch nicht halt vor der Master-Sektion und sogar die Fader-Automation und das Routing-System sind – wie man so schön sagt – custom made.

Je länger man mit Baldringer spricht, desto klarer wird, dass es nicht zwingend gegen ein Gerät spricht, wenn er es aufschraubt und für den guten Ton ein paar Änderungen vornimmt. Irgendwie ist es auch eine Ehre zu den „Erwählten“ zu gehören an die der „Meister“ Hand anlegt.

### VON MICHAEL NÖTTGES

„Wenn du mein Autoradio reparierst, stelle ich dich ein, hat mir damals Uli Kurtinat von Uli's Musik versprochen“ erzählt Dirk Baldringer in kurzen Sätzen. Dabei sitzt der Elektronik-Autodidakt, der – soviel ist nach zwei Sätzen klar – kein Blatt vor den Mund nimmt, leicht zurückgelehnt am herrlich unpräzisen Küchentisch. Im Rücken hat er den Durchgang zu seinem Studio, während sein Blick auf die Werkstatt mit Schaufenster zur Wilhelmstraße in Leverkusen-

<sup>1</sup> Ende der 1980er Jahre entbrannte ein juristischer Streit zwischen der in Hamburg ansässigen Westec GmbH und den Dierks Studios in Pulheim. Gegenstand der Auseinandersetzung waren ständig auftretende technische Probleme der LT3000, die der Hersteller auf Bedienfehler zurückführte, der Eigentümer als Mängel deklarierte. In erster Instanz verlor der Hersteller den Prozess und wurde zur Zahlung von Schadensersatz verurteilt. Weitere Hintergründe unter: <http://96khz.de/index.php?module=Suche&func=search>.

Baldringer spielt das Brings-Album „Puddelrüh“ an, um zu demonstrieren, wie die Aufnahmen klingen, die er noch komplett auf Band aufnahm. Dabei sagt er überraschend: „Der CD-Player klingt auch wirklich gut.“ Es handelt sich um einen Sony CDP-D11, allerdings werkelt Baldringer am Wandler-Modul, um einen wirklich neutralen Klang zu bekommen. „Eigentlich“, erklärt der unverbesserliche Klangoptimierer, „schraube ich fast jedes Gerät, was ich kaufe, erst einmal auf und gucke, was ich besser machen kann.“ Auch Baldringers Radar II-System von Otari, das er als 48-Kanal-HD-Recorder nutzt, musste dran glauben. „Ich habe alle Wandler modifiziert und jetzt klingt das System richtig gut.“ Als er den MaxxBCL von Waves (Test in Ausgabe 9/2008) anwirft, ahnen wir schon, was jetzt kommt: Baldringer wählt eine Einstellung und schaltet zwischen bearbeitetem und unbearbeitetem Signal hin und her. Die Veränderung in Form eines mächtigen Basses ist deutlich zu hören. Jetzt stellt er den MaxxBCL auf Bypass und wiederholt den A/B-Vergleich, wobei klanglich nichts passiert. Auf den ungläubig fragenden Blick antwortet Baldringer:



„Vorher war der Unterschied im Bypass klar zu hören.“

Je mehr unterschiedliche CDs Baldringer vorspielt, desto faszinierender wird die alte Spondor-Abhöre (siehe Foto, Seite 42). Die BC1-Lautsprecher zeigen sehr präzise die unterschiedlichen Klangbilder auf und Baldringer führt uns den Unterschied von analogen und digitalen,

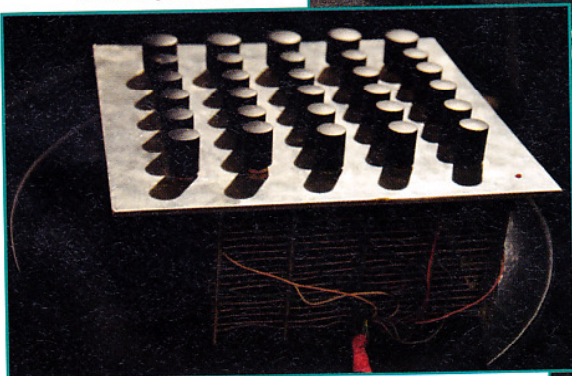
◀ Dirk Baldringer lässt sich im Detail nicht gerne in die Karten gucken und behütet sein Spezialwissen wie seinen Augapfel. Hintergründe, wie er beispielsweise grundsätzlich die Platinen umlötet, erklärt der Fachmann aber gerne am konkreten Beispiel.

gelungenen und weniger begeisternden Produktionen vor. Er legt von Abba, den Bee Gees, über Westernhagen, bis hin zu AC/DC und Deep Purple alles Mögliche quer durch den Genre-Garten auf. Dabei kommentiert der Musikliebhaber einzelne Sounds, adelt Tracks wie „Stranger in Moscow“ von Michael Jackson oder die großartigen Abba-Produktionen, auch wenn es nicht unbedingt seine Musik sei. Dann spielt er uns ein leises Lachen im Intro zu „Africa“ von Toto vor, dass offensichtlich beim Mix und auch beim Mastering von den Verantwortlichen überhört wurde. Seine Anlage, sprich CD-Player, Pult und BC1-Monitore, entlarvt den kleinen Fauxpas schonungslos. „Im Moment stehe ich total auf den 1970er Sound“, schwärmt Baldringer und sucht den Song „We are family“ von Sisters Sledge auf seinem Mac im Vorraum des Studios, der als improvisiertes Büro dient. Es geht ihm weniger um den Song als um die exzellenten Bass-Linien von James Jamerson, dem legendären Motown-Tieftöner. Außerdem ist es der analoge und natürliche Sound der Aufnahmen, der Baldringer nicht loslässt.



Die analoge Röhrensimulation des zweikanaligen Dual Drive hat Baldringer als Patent angemeldet. ▶

Der Bass-Amp, made by Baldringer, ist ein Unikat und auf vielen seiner Aufnahmen zu hören. ▼



▲ Gewusst wie: Baldringers selbst gebauter Kopfhörer-Verstärker hat zwar noch kein Gehäuse, erfüllt aber trotzdem zuverlässig seinen Zweck.





▲ Unter Insidern ist der EQ-1 von Baldringer eine Filter-Geheimwaffe.

◀ Das analoge Pult LT3000 des deutschen Herstellers Westec hat Baldringer aus den Dierks Studios. Allerdings hat der Tüftler das Innenleben von den Preamps bis zum Signalarouting grunderneuert und modifiziert.

## „Digital ist immer Datenreduktion“

Apropos Bass und analoger Sound: Auf dem Mischpultrahmen der Westec-Konsole steht ein etwas eingestaubtes schwarzes 19-Zoll-Gerät (siehe Foto, Seite 40). „Das ist ein Unikat“, verkündet Baldringer und erzählt, dass er den Preamp selbst entwickelt habe und bei fast allen Aufnahmen benutze. In einem Atemzug nennt er auch seinen Equalizer EQ1 (siehe Foto, Seite 42), der im Studiorack verschraubt ist und unter Insidern als Filter-Geheimwaffe gilt. Auch wenn Baldringer einen leistungsstarken Mac mit üppigem Bildschirm in der Regie stehen hat, verrät er: „Eigentlich brauche

ich nur sehr selten Software zum Editieren. Im Grunde“, sagt Baldringer und startet eine Live-Aufnahme der Rock ‚n‘ Roll-Combo „Tobi Sauter & Band“, „nehme ich auf dem HD-System auf und mische direkt über das Pult. Dabei verwende ich ausschließlich Outboard. Wenn die Jungs gut gespielt haben“, Baldringer dreht zur Verdeutlichung die Lautstärke hoch, „dann klingt es schon ungemischt gut.“ Er halte auch nicht sehr viel von digitalem Bearbeiten und Mischen. „Digital ist immer Datenreduktion“, sagt er und nimmt einen alten Briefumschlag zur Hand auf den er eine Sinuskurve und senkrechte Striche, die den Abtastvorgang demonstrieren sollen, skizziert. Selbst bei hohen Samplingfrequenzen

und Bitraten bleibe immer ein Teil der Informationen zwischen den Abtastmomenten auf der Strecke. Dann merkt er schon fast etwas philosophisch an: „Bei Digital bis du immer im Raster gefangen, Analog ist die ganze Welt.“

Baldringer ist ein Gourmet-Techniker und Musikenthusiast der alten Schule, deswegen nutzt er nach wie vor lieber sein originales Wurlitzer (siehe Foto, Seite 42) als eine der zahlreichen Software-Simulationen. „Das B4-Plug-in von Native Instruments finde ich wirklich gut“, antwortet er auf die Frage nach brauchbaren Alternativen, da schließlich nicht jeder das Studio voll sündhaft teurer, wartungsintensiver Raritäten haben kann. In der Ecke entdecken wir noch einen legendären EMT 240 Goldfolien Hall, bevor der Weg weiter in den Aufnahme-raum (siehe Foto, Seite 43) geht. Dort angekommen schlägt direkt das Gitarristen-Herz höher. Neben einem alten Vox AC30 steht ein uralter Fender Princeton-Combo, dahinter versteckt unterschiedliche Cabinets von Mesa Boogie und Marshall sowie weitere Fender-Tops. Dann hat Baldringer natürlich unterschiedliche Marshall-Verstärker und einen alten Orange-Amp zu bieten. „Das ist übrigens der JCM800, der als Vorlage für den Dual Drive diente“, zeigt uns Baldringer das gute Stück, das von Jim Marshall persönlich signiert ist. Davor, nicht weniger interessant, lehnt eine himmelblaue Strat des Kölner Gitarrenbauers Herbert Müller. Wir dürfen uns selbst von der Qualität überzeugen und Baldringer schließt uns eine neue Variante des Dual Drive an. Es rockt ordentlich, aber wie bei allen

Auch wenn es heute zahlreiche Emulations-Plug-ins gibt: Baldringer hat auch noch einen echten EMT 240 Goldfolien-Hall. ►

Zu den sehr gut klingenden Raritäten in Baldringers Studio25 gehört das waschechte Stagepiano von Wurlitzer. ▼



technischen Details hütet der Entwickler das Geheimnis des Sounds wie seinen Augapfel. „Es wird da eine neue Version geben, aber mehr möchte ich dazu im Moment nicht sagen“, belässt es Baldringer bei vagen Ausflüchten.

Irgendetwas blitzt im schummrigen Studiolicht auf. Es ist eine glatte Metallplatte mit fünf mal sechs schwarzen Drehknöpfen. Ein Gehäuse gibt es ansonsten nicht. Unterschiedliche farbige Kabel kommen aus dem Inneren und werden etwas provisorisch mit Isolierband zusammengehalten. „Das ist mein Kopfhörerverstärker“, verkündet Baldringer. Dann fügt er lachend hinzu „Der hat ordentlich Dampf. Damit schießt sich der Drummer den Kopf weg, wenn er nicht aufpasst.“ Wir lachen über das kompromisslos puristische Design ohne jegliche Anhaltspunkte, während wir auf seine Mikrofone und die Vorverstärkung zu sprechen kommen.

## „Heute wollen die meisten nur noch Geld verdienen.“

Für Baldringer muss bei Aufnahmen der Ausgangspunkt immer neutral sein, weswegen er auch an vielen Stellen, wie den Preamps seiner Konsole, nachbessert. Verbiegen könne man den Sound nachher immer noch, zunächst sollte immer das rauskommen, was auch reingeht. Am liebsten benutzt er daher Neumann-Mikrofone wie das U87, U47 oder die KM-Modelle 84 und 184. „Ich habe eigentlich so ziemlich alles“, erzählt Baldringer selbstbewusst, „was man an Mikrofonen wirklich benötigt. Da sind unterschiedliche Sennheiser-, Beyerdynamic- und AKG-Modelle. Außerdem habe ich natürlich die Shure SM-Serie inklusive SM7, was ein super Gesangsmikro ist, und die Beta-Serie. Dann wären da noch diverse Mikrofone von Milab, Countyman, Ramsa, Audio-Technica und Audix. Außerdem habe ich noch alte Mikros aus DDR-Zeiten wie beispielsweise ein Neumann M7 oder ein RFT DM 622.“ Baldringer setzt im Übrigen auf die modifizierten Preamps seiner Konsole, wobei er die legendären V72- und V76-Module von Telefunken als sehr neutrale und exzellent klingende Vorverstärker auszeichnet. Kein Wunder also, so Baldringer, dass sie heiß begehrt sind und hoch gehandelt werden. Dabei findet es, der überzeugte Sound-Bastler bemerkenswert, dass gute Analogtechnik heute teurer sei als da-



◀ Neben Mikrofonen von Neumann (U87, U47 KM-Serie: 84, 184), bietet das Studio25 einen weitreichenden Fundus an Mikrofonen, der kaum Wünsche offen lässt. Eine Besonderheit ist mit Sicherheit ein altes M7 und RFT DM622 aus DDR-Zeiten.

mals und kommt darüber ins Grübeln: „Früher wollte man noch wirklich gute Geräte bauen. Sie sollten lange halten und vor allem so gut klingen, wie es nur geht. Heute wollen die meisten nur noch Geld verdienen. Es gibt natürlich gute Boutique-Sachen, aber die sind eben auch sehr teuer.“ Auf die Frage, warum es die Entwickler seiner Meinung nach oftmals nicht ordentlich hinbekommen, antwortet er: „Viele schauen sich einfach die Datenblätter der Bauteile an und das war's. Warum aber verschiedene Geräte mit fast identischen Messwerten

und geraden Frequenzgängen einen unterschiedlichen Sound haben, können die meisten nicht beantworten. Equipment klingt auch in Amerika anders als in Deutschland, was viele nicht wissen. Das liegt zum einen an den unterschiedlichen Stromversorgungen – aber nicht nur daran.“ Als es aber ums Eingemachte geht, weil sich natürlich die Frage aufdrängt, was denn die Unterschiede in Detail ausmache, setzt Baldringer nur sein wissendes Lächeln auf und lässt sich nicht weiter in das anscheinend sehr gute Blatt gucken.

Dass er nicht blufft, wissen anscheinend auch Hersteller wie die Kemper GmbH aus Gelsenkirchen, die momentan mit ihrem neuen Kemper Profiling Amp in aller Munde sind. Wie wir erfahren, gehen die Verstärker-Simulanten gerade mit Baldringer auf Tuchfühlung. Was genau geplant ist – richtig –, verrät Baldringer auch in diesem Fall nicht. Aber eins ist sicher: Wenn der Klang-Gourmet seine Finger im Spiel hat, wird es am Ende auch amtlich klingen. ●

Im Aufnahmerraum herrscht kreatives Chaos. Eine Ecke lässt das Gitaristenherz höher schlagen. Dort stapelt Baldringer vom alten Vox AC30 bis hin zu seltenen Marshall und Fender-Topteilen, exzellent klingendes Rock, n' Roll-Besteck. ▶

